

Não me toque, den 22. Dezember 1938.

Herrn Professor D. B a r t h,

B e r n / Schweiz

Sehr geehrter Herr Professor!

Zunächst bitte ich um Entschuldigung, daß ich mich ganz unvermittelt an Sie wende. Hiesige Verhältnisse, wie sie in jüngster Zeit geschaffen wurden, dürften Ihnen wohl schon bekannt sein. Unsere hiesigen Schulen sind uns durch neueste Gesetze entglitten. Deutsche Konfirmationen sind voraussichtlich nur noch in diesem Jahre (d.h. 1939) möglich. Das Verbot deutscher Kultsprache wird von allen befürchtend erwartet (mit Beginn des 2. Semesters 1939). Deswegen möchte ich, der ich keinerlei Beziehungen habe, - das Studium Ihrer Werke und Schriften veranlaßt mich dazu - mich mit diesen Zeilen rein persönlich an Sie vertrauensvoll wenden mit der Bitte um Ihren geschätzten Rat.

Das etwaige Verbot der deutschen Kultsprache würde unsere Arbeit hier gegenstandslos machen, weil es unsere hiesige Kirche des Charakters als Volkskirche entkleidet. Ich wäre in der Lage, zur Not in der Landessprache zu predigen. Auf die Dauer aber wäre es kaum möglich, weil eine solche Predigt mit der Zeit seelenlos würde. Ähnliche Erfahrungen machte ich bereits in der Schule, in der ich während der letzten 4 Monate notgedrungen ausschließlich portugiesisch unterrichten mußte. ~~Vor~~ Für die gesamte Pfarrerschaft der Riograndenser Synode entstehen damit in absehbarer Zeit ernste Zukunftsfragen.

Von Hause aus bin ich katholisch, besuchte das staatl. Gymnasium in Paderborn und war gleichzeitig interniert im dortigen Erzbischöfl. Knabenseminar. Die Inflation nahm mir die Möglichkeit eines akademischen Studiums. Nachdem ich anfangs 1926 zum evgl. Bekenntnis konvertierte, fand ich nach eingehender Aussprache mit Herrn Geheimrat D. Rahlwes Aufnahme im Landeskirchlich Diaspora=(Auslands=) =seminar, damals Stettin-Kückermühle, woselbst ich später vor Herrn Geheimrat D. Rahlwes vom E.O.K. Examen machte. Nach kurzer praktischer Ausbildung (Methodik, Pädagogik) an einer Berliner Mädchenschule kam ich ins Lehrvikariat nach Bochum-Hiltrop. In der Juniorenkonferenz der Gelsenkirchener Synode unter Herrn Sup. Hußmann hatte ich weitere Gelegenheit zur theoretischen und praktischen Ausbildung. Wegen Pfarrermangels in Brasilien mußte ich das Lehrvikariat leider vorzeitig abbrechen. Nach meiner in Bochum-Hiltrop durch Herrn Sup. Hußmann im Auftrage des E.O.K. erfolgten Ordination reiste ich nach Brasilien aus, wo ich nun schon seit 9 Jahren im Pfarramt stehe. Ich bin 36 Jahre alt, verheiratet und habe 2 Kinder von 5 resp. bald 4 Jahren.

Sollten die Verhältnisse uns zur Aufgabe des hiesigen Pfarramts zwingen, bleibt uns nur die Rückkehr nach Eu-

ropa übrig. Da ich die ganze Entwicklung kirchlicher Verhältnisse in Deutschland nicht miterlebte, glaube ich mich heute dort nicht zu rechtfertigen zu können. Bestünde nun nach meinen Darlegungen in der Schweiz eine Beschäftigungsmöglichkeit für mich in einem deutschen Pfarramt? Wenn ja, welche Schritte wären von mir zu unternehmen? Falls nein, gäbe es dann noch andere Möglichkeiten vielleicht als Leiter eines evgl. Pädagogiums oder Internats? Neben hiesigem Pfarramt ver- sah ich die Schulleiterstelle hiesigen deutschbrasilianischen Kollegs mit einem größeren Internat verbunden. Käme vielleicht eine Beschäfti- gung im kirchlichen Verwaltungsdienst der Schweiz in Frage (Sekretär bei einem Konsistorium)?

Kirchenpolitisch bin ich nicht gebunden, da ich in Bra- silien meine Lebensarbeit sah, ich stehe aber eindeutig zu Schrift und Bekenntnis.

Sollten hiesige Verhältnisse sich wider Erwarten norma- lisieren und uns hier weitere Möglichkeiten verbleiben, dann werde ich selbstverständlich die hiesige mir ans Herz gewachsene Tätigkeit fortsetzen. Andererseits aber möchte ich mich auch rechtzeitig orien- tieren, damit ich gegebenenfalls die notwendig werdenden Schritte auf dem Instanzenweg unternehmen kann. Ich wäre Ihnen, sehr geehrter Herr Professor, sehr dankbar, wenn Sie mich in dieser Beziehung beraten und Möglichkeiten zeigen würden. Die Rückkehr nach Deutschland wuerde durch Zuweisung einer ländlichen Pfarre geradliniger verlaufen in wirt- schaftlicher Hinsicht. Das darf aber nicht entscheiden. Wir haben hier draußen den Idealismus in vielen Jahren praktisch fühlbar gelebt und können uns auch in Europa bescheiden.

Hoffentlich bin ich Ihnen mit meiner Bitte nicht zu sehr zur Last gefallen. Für Ihren gefl. Bescheid wäre ich Ihnen sehr zu Dank verpflichtet.

Mit den herzlichsten Grüßen verbleibe ich

Ihr sehr ergebener

Arthur Becker